

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
 Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



Inhaltsverzeichnis

1	Hundebegegnungen	1
2	Sollten Hunde wirklich immer miteinander spielen?	2
3	An der Leine	3
4	Freier Lauf für freie Hunde - wenn "WeißNix" mit "TutNix" spazieren geht	4
5	Vorsicht beim Gleichgewicht der Kräfte	4
6	Spielen ist Ernst	4
7	Hunde sind keine Engel!	5
8	Macho, Macho ... - rüde Rüden raufen gerne	6
9	Da werden Weiber zu Hyänen	7
10	Was tun, wenn zwei sich in die Wolle kriegen?	8
11	Nachsorge - damit in Zukunft alles besser wird	10
11.1	Das Chaos der Gefühle	10
11.2	Der Teufelskreis	10
11.3	Es ist nie zu spät	11
11.4	Umsichtiges Führen	11
11.5	Vorsichtige Begegnungen	11
11.6	Erste Hilfe	12
12	Alternativverhalten trainieren	12
12.1	Abwenden - Blickkontakt	12
12.2	Gebt eurem Hund eine Aufgabe:	12
12.3	Ist eine dauerhafte Resozialisierung möglich?	13
13	Der Kern des Problems: die Beziehung zwischen Hund und Mensch	13
13.1	Aggressionsabbau durch Auslastung des Hundes	13
14	Und nun noch ein Hinweis:	14

1 Hundebegegnungen

Für den Hund als Rudeltier sind soziale Kontakte nicht nur eine Freude im Alltag, sondern ein ganz wichtiger Baustein in der normalen Entwicklung. Hunde, die während ihres Aufwachsens normale Möglichkeiten hatten, ihre Sprache im Zusammensein mit anderen Hunden zu entwickeln, werden in der Regel sozialverträgliche Tiere mit der Fähigkeit, Konflikte zu lösen. Im Umgang mit Artgenossen lernen Hunde ihre Grenzen kennen. Die soziale Kompetenz wird im Spiel geübt, und über Spielinteraktionen entwickeln und intensivieren sich Hundefreundschaften. Diese speziellen sozialen Bindungen sollte man fördern. Soziale Kontakte dieser Art sind außerordentlich wichtig für das Wohlbefinden des Hundes.

Im Spiel werden Fertigkeiten trainiert, die für das Leben in der sozialen Gruppe wichtig sind. Kommunikationsverhalten in jede Richtung wird geübt: Dominanz- und Unterordnungsgesten, Aggressionsverhalten und Beschwichtigungssignale. Aber auch hierarchische Strukturen innerhalb einer Gruppe werden häufig über Spielsequenzen gebildet und gehalten.

Kleinere Rangeleien gehören genauso zum Hundealltag wie friedliches Schnüffeln oder Spielen. Man sollte nicht gleich erschrecken, falls es einmal zu einer Auseinandersetzung kommen sollte. Dann sollte man nicht den großen Fehler machen, Kontakten aus dem Weg zu gehen, bloß weil es hier und da einmal Ärger gibt. Solange es sich um normal sozialisierte Tiere handelt kann man die Hunde meist agieren lassen.

Beachten sollte man bei Hundebegegnungen auch, dass der eigene Hund nichts zu verteidigen hat, wie z.B. ein

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



Spielzeug oder seinen Menschen, der die Tasche voller Leckerchen hat. Deshalb entfernt man sich am besten ein Stück von den spielenden Hunden. Außerdem entzieht man durch die größere Entfernung seinem "Helden" die psychologische Unterstützung - dann ist er nur noch halb so mutig.

Bei jeder Art von sozialem Beisammensein muss aber gewährleistet bleiben, dass der Hund seinen Menschen weiterhin als Teamchef akzeptiert. Diesen Gehorsam kann man auch während des Treffens üben, den Hund mal zwischendurch abrufen und die Hunde anschließend wieder weiterspielen lassen.

2 Sollten Hunde wirklich immer miteinander spielen?

Seit einiger Zeit etabliert sich unter vielen Hundehaltern die Annahme, Hunde müssten immer und überall mit anderen Hunden spielen und jeden mögen. Dies gehöre zu einem "sozialisierten" Hund. Aber das ist ein Irrtum. Mir scheint es so, dass dieser Wunsch vor allem von uns Menschen ausgeht. Wir sehen halt so gerne zu, wenn zwei Hunde miteinander herumtoben. Ist ja auch wirklich schön anzusehen. Und wenn die Hunde das gerne tun, ist auch nichts dagegen einzuwenden.

Es gibt aber auch sehr viele Hunde, die am gemeinsamen Spiel kein Interesse haben. Sie wollen einfach nur ungestört ihrer Wege gehen. Viele Hunde schätzen nur ihr eigenes Rudel, ihre eigene Familie. Jeder fremde Hund ist ihnen suspekt und vor allem Konkurrenz und Bedrohung. Besonders problematisch wird es bei kleinen Hunderudeln von zwei oder mehr Hunden, die sich sehr gut kennen oder sogar zusammen leben. Sie sind eine eingeschworene Gemeinschaft, die fremde Hunde nicht unbedingt akzeptiert.

Bei Hundebegegnungen spielt nicht so sehr die Größe, sondern vor allem der Charakter und die Geisteskraft die ausschlaggebende Rolle. Mit dem Erwachsenwerden lässt das Interesse mancher Hunde am Spiel mit anderen Hunden nach. Ein dominanter Hund signalisiert allein durch seine Ausstrahlung und Körperhaltung seine Stärke. Meist ignoriert er Artgenossen, und er spielt nur selten mit ihnen. Je nachdem, wie gut die Sozialisierung in den ersten Wochen war, und wie diese Grundlagen dann im ersten Lebensjahr vertieft worden sind, können Hunde anderen fremden Hunden gegenüber eher neutral und unbefangen auftreten, anstatt argwöhnisch und vorsichtig. Spielen ist sozusagen das Tüpfelchen auf dem i, das unter besonders guten Umständen stattfinden kann. In vielen Fällen jedoch bedeutet die Anwesenheit anderer Hunde für alle Hunde eher Stress. Der Sozialgefährte des Hundes ist in erster Linie der Mensch, nicht der Hund. Viele Hunde sind sehr menschenbezogen. Das Spiel mit ihren zweibeinigen Partnern ist ihnen wichtiger als das Spiel mit anderen Hunden.

Erwachsene Hunde spielen draußen nicht mehr, schon gar nicht mit Fremden. Man kann sich mit ihnen also nicht Gruppen anschließen, deren Ziel das fröhliche gemeinsame Spiel ist, wie es heute in vielen Hundeschulen üblich ist. Nicht jeder Hund wird sich in eine spielende Meute einklinken. Mit spielenden Halbstarkengruppen schaffen wir Menschen eine völlig künstliche Situation, denn es ist weder der Familienverband noch ein gewachsenes Rudel, in dem die Hunde sich dort bewegen. Außerdem fehlen wichtige Bezugs"personen", also ältere souveräne Hunde, die für Ordnung sorgen. Was also soll dieses zwangsweise zusammen spielen von erwachsenen Hunden bringen außer Stress? Je älter Hunde werden, desto mehr wählen sie aus, mit wem sie spielen oder etwas zu tun haben wollen und mit wem nicht. Ausweichen zur Konfliktvermeidung ist aber auf einem begrenzten Hundeplatz nicht möglich. Und dann haben die Hunde keine Wahl mehr und es kann sein, dass ein bis dahin gelassener Hund dabei nur lernt, dass er sich besser verteidigt, bevor er angegriffen wird.

Ganz gut ist es, in kleinen Gruppen einen gemeinsamen Spaziergang zu machen. Auf einem Spaziergang mit viel Platz sind ganz andere Möglichkeiten gegeben, Sozialkontakte zu pflegen oder ihnen auszuweichen. So ein Spaziergang beruhigt die aufgeregten Gemüter. Binnen kurzem kennt jeder Rüde jeden anderen - und geht ihm aus dem Weg. Man sollte akzeptieren, dass viele Hunde nicht zu den Hunden gehören, die andere Hunde brauchen, um glücklich zu sein.

Und vergesst nicht: jeder Hund ist anders und reagiert anders. Und dementsprechend reagiert auch der eigene Hund auf jeden Hund anders. Und auch wenn euer Hund als Junghund recht umgänglich war, so kann es doch

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



sein, dass er sich als Erwachsener nicht mehr alles von jedem "Dahergelaufenen" bieten lässt. Je älter der Hund wird, desto mehr wählt er aus, mit wem er etwas zu tun haben will.

Wenn man seinen Hund bei einer Hundebegegnung genau beobachtet, kann man durchaus erkennen, wann es kritisch wird. Die Hunde beginnen sich zu fixieren, sie umkreisen sich "auf Zehenspitzen" mit langsamen, starren Bewegungen. Die Schwänze werden steil aufgerichtet, ruhig gehalten oder nur ganz langsam hin- und herbewegt. Evtl. sollte man die Hunde schon jetzt aus der Begegnung abrufen. Es kann sein, dass einer der Hunde die Konfrontation in dieser Phase von sich aus beendet und sich langsam entfernt, es kann aber auch sein, dass sie beginnen zu knurren und die Lefzen hochzuziehen. Spätestens jetzt sollte man die Hunde abrufen. Es kann zwar auch jetzt noch sein, dass sich die Situation noch auflöst, es kann aber auch "plötzlich" sehr heftig zur Sache gehen.

3 An der Leine

Möchte man **sich während des Spaziergangs einem anderen Mensch-Hund-Gespänn anschließen**, so lässt man anfangs evtl. beide Hunde an der Leine und geht nebeneinander her und hält dabei so viel Abstand, wie die Hunde brauchen. Dabei kann man auch schon prüfen, ob der andere Hundebesitzer seinen Hund im Griff hat. Wenn sich dann die erste Erregung gelegt hat, kann man beide Hunde im selben Moment los lassen, während man konstant weiter geht und sich von den Hunden entfernt. Benimmt der eigene Hund sich zu wild, ermahnt man ihn und lässt ihn ein Stück "bei Fuß" gehen oder nimmt ihn wieder an die Leine, bis er von seiner Palme wieder runter geklettert ist. Wenn man ihn dann nach einiger Zeit wieder frei gibt, wird er meist etwas vorsichtiger sein. Falls nicht, gibt es eine erneute Auszeit. Es gibt allerdings auch Hunde, die sich an der Leine wie eine Furie benehmen, dann funktioniert das natürlich nicht.

Will man zwei Hunde aneinander gewöhnen, die sich nicht ganz "grün" sind, sollte man sie auch an der Leine halten und (evtl. mehrere) gemeinsame Spaziergänge unternehmen. Ideal ist es, wenn zwischen den Mensch-Hund-Gespänn noch andere Menschen splittend mitgehen. Wenn das gut klappt, können die splittenden Zweibeiner nach und nach raus gehen, so dass die beiden Hundeführer schließlich nebeneinander gehen. Dabei sollten sich die Hunde aber nicht zu früh zu nahe kommen. Und: nicht stehen bleiben, sondern immer in Bewegung bleiben!

Bei Hundebegegnungen gilt gleiches Recht für alle. Ist der andere Hund angeleint, so sollte man auch den eigenen Hund an die Leine nehmen - das ist ungeschriebenes Gesetz unter Hundehaltern. Auch wenn der eigene Hund 'nichts macht', der andere tut's vielleicht. Ist man auf Rufweite an das andere Mensch-Hund-Gespänn herangekommen, verständigt man sich evtl. mit dem anderen Hundebesitzer, ob es sinnvoll ist, die Hunde zusammenzulassen. Scheint das nicht angebracht zu sein, geht man zügig vorbei, ohne dass die Hunde miteinander Kontakt aufnehmen können. Oder man lässt den eigenen Hund absitzen. Bei Hundebegegnungen gilt das Sitzen als vorsichtige Beschwichtigungsgeste eines normalerweise dominanten Hundes. Diese Position beruhigt den entgegenkommenden Hund also, außerdem kann man seinen Draufgänger so gut kontrollieren, falls er doch noch auf den anderen zuspringen sollte. Hat er sich dagegen ruhig verhalten, bekommt er anschließend ein Leckerchen, damit er mit dem anderen Hund etwas Positives verbindet. Beschnuppern oder Spiel gibt's nur für freie Hunde.

An der Leine können auch die friedlichsten Artgenossen ungemütlich werden und Zoff ist vorprogrammiert! Schwache, unterlegene Hunde hindert die Leine an Flucht oder Unterwerfung. Diese Angstbeißer treten dann die Flucht nach vorne an.

Andere reagieren mit verdoppelter Wut: einmal, weil sie als Herausforderer an der Unterwerfung des Gegners gehindert werden und zum anderen, weil Herrchen ihnen ja den Rücken zu stärken scheint: "Selbst wenn ich jetzt hier noch so wild tue, ich kann ja gar nicht, muss also auch nicht ... *freu* ... Frauchen steht hinter mir ... Da kann mir doch gar nichts passieren und ich kann gefahrlos zeigen, wie stark ich eigentlich bin!" Der Leinenpöbler hält sich mit Provokation und Attacken erfolgreich seine "Feinde" vom Leib, denn ein Kontakt findet nicht statt, und er muss niemals ausbaden, was er anzettelt. In der Folge verschlimmert sich das Verhalten.

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



Wieder andere, wie z.B. verteidigungsbereite Gebrauchshunde, meinen: "Hinter mir steht einer ... ich habe eine Aufgabe!" und folgen ihrem Beschützerinstinkt, weil sie meinen, ihren Menschen beschützen zu müssen.

Evtl., je nach Situation kann man die Leine demonstrativ hinwerfen und sich schnell entfernen. Wenn der Leinenpöbler merkt, dass er plötzlich allein auf weiter Flur steht und sogar sein Chef Fersengeld gibt, wird er sich meist dessen Einschätzung der Lage anschließen. Hat man dagegen einen notorischen **Leinenpöbler**, wird es nicht so einfach gehen. Man sollte absolut keine Aggression an der Leine tolerieren und den Hund sofort scharf anreden und den Blickkontakt zum anderen Hund unterbrechen, um seine Aufmerksamkeit überhaupt auf sich zu lenken. Sobald er sich ablenken lässt, lobt ihr ihn in den höchsten Tönen und gebt Leckerchen. Schaltet zwischen Donnerwetter und Lobgesängen je nach Bedarf schnell hin und her. Und dann solltet ihr mit eurem Hund trainieren, wie man andere Hunde gelassen übersieht. Sucht euch dafür Trainingspartner.

4 Freier Lauf für freie Hunde - wenn "WeißNix" mit "TutNix" spazieren geht ...

Ein öffentliches Ärgernis sind die Hundehalter, die ihren ungestümen Hund frei laufen lassen, obwohl sie ihn nicht im Griff haben. Während ihr Bello dann ungehindert zur fröhlichen Jagd auf Jogger, Radfahrer und harmlose Spaziergänger ansetzt, mit dreckigen Pfoten Menschen anspringt, abschlabbert, anbellt oder Kinder umwirft, bleibt ihnen nur noch übrig, ein "DerTutNix!?" gegen den Wind zu schreien, statt ein erfahrungsgemäß wohl nutzloses "Komm hierher", "Fuß" oder "Platz". Stattdessen schicken sie dem Hund aus der Ferne einfach ein "DerWillNurSpielen ..." hinterher, wobei der Wunsch der Vater des Gedankens ist und dieser Ausspruch nur die Hilflosigkeit des Hundeführers' dokumentiert. Und wenn der "TutNix" einen schlechten Tag hat und doch etwas tut, wird aus ihm auf einmal ein "DasHatErJaNochNieGemacht!"

Diese Hundehalter betreiben lieber Schönfärberei anstatt sich die Versäumnisse in der Erziehung einzugestehen. Die mit unschuldigem Augenaufschlag gebrauchte Redewendung "Der tut nichts, der will bloß spielen" ist ein Widerspruch in sich. Tut er nun nichts, oder spielt er? Man will Harmlosigkeit suggerieren; von "nix tun" kann allerdings keine Rede sein. Vielmehr ist der Hund gerade im Begriff, etwas sehr Unerwünschtes zu tun. Und selbst wenn das mit dem "Spielen" aus der Sicht des Hundes wirklich stimmen sollte - kein Jogger ist dazu verpflichtet, für den Hund den Hasen abzugeben. Jeder Mensch hat das Recht, von unserem Hund nicht belästigt zu werden - egal ob in spielerischer oder aggressiver Absicht. - Also - entweder der Hund gehorcht, dann braucht man keine faulen Ausreden, oder er gehört an die Leine, um ihn von seinem beängstigenden Treiben abzuhalten. Basta. Auch bei einem Welpen darf man das nicht durchgehen lassen. So lachen die meisten Leute zwar, wenn sie von einem possierlichen Welpen verfolgt werden, bei einem ausgewachsenen Hund sieht das dann aber ganz anders aus. Der Hund muss von klein auf lernen, dass er nicht einfach hinter allem herlaufen darf. Und: jeder Hund muss lernen, auch mit solchen Menschen angemessen umzugehen, die keine Ahnung von Hunden haben!

5 Vorsicht beim Gleichgewicht der Kräfte

Hunde müssen nicht immer miteinander spielen, wenn sie nicht wollen. Das permanente Zusammentreffen mit fremden Hunden bedeutet Stress. Achtet immer auf genügend Ausweich- und Rückzugsmöglichkeiten. Probleme gibt es am ehesten zwischen ähnlichen Tieren: gleiche Rasse, gleiche Größe, gleiches Alter, gleicher Status, gleiches Dominanzverhalten. Laufen die Hunde frei, sollte man immer in Bewegung bleiben, wenn es kritisch wird. Bleibt man dagegen stehen, steigt die Gefahr einer Rauferei stark an. Wer sich direkt neben seinem Vierbeiner aufbaut kann leicht missverstanden werden, etwa so, dass der Hund dies als Verstärkung in der bevorstehenden Rauferei ansieht. Damit bewirkt man gerade das Gegenteil dessen, was man erreichen wollte: Hochspannung und Konfliktbereitschaft anstelle von Entspannung und Spielbereitschaft.

6 Spielen ist Ernst

Spielen Hunde überhaupt? Oder ist das "Spiel" vielleicht eine Auseinandersetzung, die wir Menschen lediglich als Spiel interpretieren? Im Sozial"spiel" zeigen Hunde ihre Wesenseigenarten, zeigen ihre Schwächen und

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



Stärken, ihre individuelle Art und Weise, Konflikte zu lösen. Sie treffen mit diesem Sozial"spiel" schon im Vorfeld Übereinkünfte, die später z.B. ernste Beißereien verhindern sollen. Achtet daher immer darauf, dass die Schaugefechte nicht aus dem Ruder laufen und greift ein, wenn euer Hund zu übermütig wird: Spielen ist Üben für den Ernstfall. Anfangs hat euer Hund vielleicht nur gespielt, doch wenn er erwachsen geworden ist, beißt er sich mit anderen Hunden. Plötzlich sind Probleme da, die vorher nicht da waren! Aber diese Probleme haben sich in Wirklichkeit langsam aufgebaut: denn er hat davor nicht nur gespielt, er hat geübt. Geübt, bis er reif genug war. Irgendwann ist er reif genug und dann kann er das umsetzen. Auch so muss man "Spiel" sehen. Harmloses Spiel zeichnet sich aus durch häufige Rollenwechsel: der Jäger wird zum Gejagten und der Stärkere oder Größere bringt sich selbst freiwillig in die Rolle des Unterlegenen.

Im Spiel werden Elemente aus dem gesamten Ausdrucksrepertoire gezeigt und wild "durcheinander gewürfelt". Die fehlende Zielgerichtetheit kennzeichnet das Spiel. Bei einem angemessen verlaufenden Spiel machen alle Hunde, die daran beteiligt sind, aus freiem Willen mit. Beobachtet besonders den scheinbar unterlegenen Hund. Hat er bereits ein Problem? Sobald ein Hund versucht zu entkommen oder versucht, sich irgendwo zu verkriechen, sollte man das "Spiel" abbrechen. Kehrt der Hund jedoch aus eigenem Antrieb wieder zum Spielen zurück, hat es sich wahrscheinlich tatsächlich nur um ein Spiel gehandelt.

Ein häufiger Grund für innerartliche Missverständnisse ist der Spielangriff. Viele Hunde verharren kurz, wenn sie einem anderen Hund begegnen und stürmen dann urplötzlich vor um den anderen übermütig zu "überfallen". Doch der andere Hund versteht oft keinen "Spaß". Hohe Geschwindigkeit und die direkte Richtung gegen den anderen beinhaltet normalerweise eine Drohung und wird meist vom anderen Hund genau so verstanden und mit entsprechender Gegenwehr beantwortet, auch wenn es eigentlich nur spielerisch gemeint war. Um diesem durchaus üblichen Missverständnis vorzubeugen, sollte man seinen Wildfang zurückhalten und eine langsame Annäherung fördern. Ruft euren Hund evtl. zu euch heran und nähert euch dem fremden Hund, indem ihr einen Bogen lauft.

Viele Hunde fixieren entgegenkommende Hunde auch, ducken sich ab und pirschen ihnen entgegen. Wenn der entgegenkommende Hund beschwichtigt, gibt der anpirschende Hund normalerweise seine angespannte Haltung auf. Ansonsten sollte man ihn unterbrechen, indem man ihn zurückruft.

7 Hunde sind keine Engel!

Von **Mobben** spricht man immer dann, wenn das "Spiel" dem unterlegenen Hund keinen Spaß mehr macht. Viele junge Hunde lieben es, sich als überlegen darzustellen und die eigene Macht zu spüren. So legt sich der Mobber z.B. auf der Hundewiese auf die Lauer und hält nach einem geeigneten Opfer Ausschau. Hat er einen ängstlichen oder schüchternen Hund entdeckt, pirscht er sich heran und überfällt ihn, um herauszufinden, ob dieser ihm Respekt bezeugt. Unsichere Hunde werden genervt, angebellt, gejagt, gezwickt, auf den Rücken geworfen oder einfach überrannt.

Manche Hunde sind sehr rangbewusst und bestehen oft darauf, dass der andere Hund sich unterwirft. Würde der unterlegene Hund sich angemessen verhalten, wäre der "Mobber" zufrieden. Viele Hunde unterwerfen sich aber nicht richtig. Es hängt von der Bereitwilligkeit und Fähigkeit des unterlegenen Hundes ab, Respekt zu bezeugen, ob der andere ihn massiv bedrängt oder immer abgeschwächtere Varianten des Dominierens zeigt. Benimmt sich der Unterlegene respektlos, indem er beispielsweise immer wieder aufspringt und flieht oder sich auf andere Art der Unterordnung entzieht, bleibt dem "Mobber" gar nichts anderes übrig, als immer massiver zu werden, um seine Ansprüche deutlicher zu machen, so lange, bis er erreicht, was er wollte. Wenn er den anderen also z.B. permanent verfolgt, dann deswegen, weil dieser sich bislang nicht entsprechend verhalten hat. "Mobbing" ist weder böswillig noch moralisch verwerflich. Es dient demselben Zweck wie alle Elemente des sozialen Spiels: Vermeidung eines Beschädigungskampfes durch ritualisierte Abläufe. Es wird auch nur dann eskalieren, wenn der unterlegene Hund sich nicht unterordnet. Dieser ist es also, der dringend etwas lernen muss, nicht der, der

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



sich seiner Überlegenheit entsprechend richtig verhält. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass wir Menschen uns lieber auf die Seite des Schwächeren schlagen.

Trotzdem - ein Hund muss sich in unserer heutigen Umwelt an bestimmte Spielregeln halten, auch wenn diese Spielregeln nicht in seiner Urnatur liegen. Ein großkotziger Hund, der andere tyrannisiert, darf nicht lernen, dass er Streit mit anderen Hunden anfangen kann, ohne dass sofort aller Spaß vorbei ist. Dann nimmt man ihn ganz einfach zu einem **Time-out** an die Leine, während die anderen Hunde weiterhin frei laufen dürfen. Für viele Hunde ist das die schlimmste Strafe. Nach ein paar Minuten lässt man ihn dann wieder zu den anderen Hunden.

So mancher Rotzlöffel braucht aber auch eine klarere Ansage: Streit anfangen ist nicht in Ordnung. In so einem Fall können wir versuchen, unseren Hund zur Raison zu bringen, indem wir schon beim ersten Anzeichen, dem Fixieren, uns zu voller Größe aufrichten, einen gewaltigen Schritt auf unseren Rüpel zumachen und das Ganze mit einem geknurrten "Lass das" o.ä. untermalen. Wir können auch versuchen, uns dazwischen zu stellen. Sollte er sein wildes Treiben danach immer noch nicht einstellen, sollten wir ihm seine Grenzen noch deutlicher aufzeigen. Meist ist der Hund nicht in unserer direkten Nähe und deshalb sollten wir ihn zurückpfeifen, sobald er sein Opfer fixiert. Hilfreich kann dabei eine 10- oder 20-Meter-Schleppeleine sein, mit der man den Hund einholen kann, damit er unseren Befehl auch befolgen muss. Dann lässt man ihn absitzen und gibt Leckerlies, sobald er sich vom Fixieren ablenken lässt. Man kann auch eine kurze Unterordnungsübung machen und dann zur Belohnung mit dem Kraftprotz ein Zerrspiel machen, damit er seine überschüssige Energie loswerden kann. Danach lässt man ihn mit "Sitz" oder "Platz" wieder ruhig werden, und lässt ihn anschließend wieder laufen.

Wenn euer Hund immer wieder aggressiv auf Artgenossen reagiert, verstößt er eigentlich gegen hündische Verhaltensregeln. Im Rudel ist es immer das Alphatier, das den Kontakt zu einem fremden Tier aufnimmt und das Signal zur Revierverteidigung gibt bzw. Auseinandersetzungen beendet. Da wir für unseren Hund Rudelführer sind, ist es auch unsere Aufgabe, uns so zu verhalten! Vielleicht nutzt der "Streithammel" auch nur einen Freiraum, den ihr ihm gelassen habt? Unter Umständen stimmt dann das Verhältnis zwischen eurem Hund und euch nicht und ihr solltet euch einmal Gedanken machen, ob die **Rangbeziehung zwischen Hund und Mensch** in eurem "Rudel" in Ordnung ist. Wenn wir wirklich der Rudelführer sind, hat es der Hund eigentlich nicht nötig, sich mit Artgenossen anzulegen. Als Rudelführer sollten wir ihm unmissverständlich klar machen, dass wir seine Aggressionen nicht tolerieren. Sobald der Hund "seine Rüstung anzieht" (drohende Körpersprache), macht ihr dazu einen Schritt auf den Hund zu, baut euch bedrohlich groß und steif auf und bedrängt ihn körperlich, unterstützt durch eine unwillig "geknurrte" NEIN-Ermahnung. Bei einem gut eingeordneten Hund sollte das bereits genügen.

Selbstsichere Hunde kämpfen nicht ... sie verhandeln! Fast alle Aggressionshandlungen beruhen auf mangelndem Selbstvertrauen des Hundes. Raufer sind meist unsichere Kandidaten, die gelernt haben, mit möglichst großem Getöse Erfolg zu haben. Häufig werden Kämpfe von unsicheren Hunden begonnen, die dann plötzlich Angst vor der eigenen Courage bekommen. Ihr Imponier-Kartenhaus bricht schnell zusammen. Selbstbewusste Hunde stecken kleine Angriffe auf ihre Position dagegen mit einem hohen Maß an Souveränität weg und lassen sich nicht so schnell auf eine direkte Konfrontation ein. Das liegt nicht am fehlenden Kampf- oder Wehrtrieb, wie oft gespottet wird, sondern ist ein Zeichen für die absolute Sicherheit der Hundepersönlichkeit.

8 Macho, Macho ... - rüde Rüden raufen gerne

Die Konkurrenzaggression zwischen Rüden ist testosteron-abhängig. Testosteron beeinflusst aber nicht nur das Verhalten, sondern es reagiert auch darauf. Der Testosteronspiegel im Blut steigt nicht nur vor einem Kampf an, sondern er bleibt beim Sieger auch nachher noch einige Stunden auf hohem Niveau. Das Verlieren scheint dagegen einen hormonsenkenden Effekt zu haben. Die Gefahr ist also groß, dass ein Gewinner immer aggressiver wird. Dazu kommt dann noch ein Lernprozess. Ein Hund der gelernt hat, dass er mit Aggression Erfolg haben kann, tendiert dazu, immer früher Aggression zu zeigen.

Machotum ist also meist nicht nur eine Frage der Hoden, sondern vor allem auch eine Frage der Gewöhnung. Das ist der Grund, weswegen vielen Hundemännern erfolglos im Hinblick auf ihr Aggressionsverhalten die

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



Familienjuwelen abgeschnippelt werden. Viele übermäßig triebhafte Hunde sind einfach nur unterbeschäftigt. Auch Erlerntes spielt bei der Aggression zwischen Rüden eine große Rolle, ebenso vieles was vom Menschen bewusst oder unbewusst antrainiert wird. Es kann sich bei aggressivem Verhalten auch um Sozialisationsdefekte mit daraus resultierendem Angstverhalten handeln. Dies sollte man abklären, bevor man sich zur Kastration entscheidet. Kastration ist kein Erziehungersatz! Und oft legt sich das rowdyhafte Verhalten wieder, wenn der Hund mit 2-3 Jahren endgültig erwachsen wird.

Begegnen sich zwei soziale Rüden, so plustern sie sich auf, stellen evtl. auf dem Rücken ihr Fell zur Bürste auf und laufen herausfordernd steifbeinig umeinander herum als wollten sie sagen: "Versuchs erst gar nicht!" Dabei beschnüffeln sie sich gegenseitig. Danach trennen sie sich meist sozusagen in gegenseitigem Einvernehmen, und jeder geht seiner Wege. Versucht jedoch einer der beiden, den Kopf auf die Schulter des anderen zu legen, kann es brenzlig werden...

Wenn Rüden sich wie wild anbellern oder miteinander raufen, dann schlägt in der Regel der Macho im Hunde durch. Man will dem Rivalen ein bisschen imponieren und ihn ein bisschen einschüchtern. Zum Glück laufen die meisten Balgereien harmlos ab. Ein Rüde muss die Möglichkeit haben, mit etwa gleich starken unkastrierten Rüden zu agieren - mit Rangeln, Kräfte messen und allem, was dazu gehört. "Erzfeinde" sind nicht selten Hunde, die nie Gelegenheit hatten, ihre Angelegenheiten zufrieden stellend zu regeln, und nach der ersten missglückten Kontaktaufnahme voneinander fern gehalten wurden.

Natürlich gibt es auch unter den erwachsenen Rüden besonders dominante Exemplare, die beim Zusammentreffen mit Artgenossen gerne den starken Hund markieren. Ein solcher Hund wird immer erhöhte Aufmerksamkeit von seiten des Halters erfordern. Aber in der Regel ist es nichts als schnöde Angabe. Jeder passt auf, dass er nichts abbekommt und passt auch auf, dass der andere nichts abbekommt, denn sonst könnte der ja echt böse werden, und das hat man nicht besonders gern, weil es dann ernst würde. Auch aus einem heftig tobenden Rüdenkampf kann eine dicke Freundschaft entstehen. Die Hunde wollen sich ja nicht umbringen, sondern lediglich den Rang klarstellen. Künftige Rüdenbesitzer sollten sich klar machen, dass sie irgendwann einmal mit großer Wahrscheinlichkeit eine herzhafte Balgerei erleben werden. Wer sich eine solche Situation nicht zutraut, obwohl nur große Aufregung herrscht, meist jedoch nicht viel passiert, sollte keinen Rüden nehmen! - Aber auch Hündinnen sind keine Engel und können mit erheblicher Energie andern "an den Karren fahren".

9 Da werden Weiber zu Hyänen

Im Gegensatz zu Rüden, die mit großem Getöse Schaukämpfe veranstalten bei denen nicht viel passiert, sind Auseinandersetzungen zwischen Hündinnen oft gefährlich. Hündinnen spulen meist nicht so eine breite Palette an Drohgebärden ab wie Rüden und geraten daher in Streitfällen schneller in eine Kampfsituation. Hündinnen kämpfen entweder überhaupt nicht oder unerbittlich, rasend vor Beißwut. Vor allem während der Läufigkeit kann es zu sexuell motivierter Konkurrenzaggression kommen, wobei die Hündin am Anfang der Hitze und während einer Scheinschwangerschaft besonders reizbar ist. Hündinnen sind gnadenloser, denn eine Hündin verteidigt kein Revier, sondern ihren Wurf - auch wenn sie keinen hat. Deshalb kommt es sofort, ohne Rituale zum erbarmungslosen Kampf. Sollte es unter Hündinnen zu einer Beißerei kommen, sollten die Besitzer sofort mit Donner und Blitz dazwischenfahren und die Hündinnen trennen. Hündinnen sind im Ernstkampf noch leidenschaftlicher als Rüden. Rüden können sich beim Ernstkampf Stücke aus dem Leib reißen, ist der Streit geschlichtet, gibt es immer noch die Chance, dass sie sich eines Tages versöhnen. Nicht so bei Hündinnen. Stinkmarie hört nicht auf und es dauert lange, bis sich die Sache wieder "eingerenkt" hat. Meist können sie sich Zeit ihres Lebens nicht mehr versöhnen und werden jede sich nur bietende Chance dazu nutzen, wieder aufeinander loszugehen: Einmal Feind, immer Feind. Glücklicherweise sind Kämpfe zwischen Hündinnen sehr selten.

Es ist unter Hunden also fast so wie bei den Menschen: Die Kerle hauen sich auf die Nuss und gehen dann zusammen ein Bier trinken - Weiber sind sich auf ewig spinnefeind ;-)



10 Was tun, wenn zwei sich in die Wolle kriegen?

Es ist immer problematisch, einen Hund aus einem entstehenden Konflikt abzurufen. Die Hunde kommunizieren untereinander so subtil, dass unter Umständen körpersprachlich schon viel mehr gelaufen ist, als wir Menschen wahrgenommen haben. Manchmal geht es schneller als man denkt, ist oft aber auch genauso schnell schon wieder vorbei. Die Hunde fixieren sich evtl. nur für Bruchteile von Sekunden und schon geht's zur Sache. Und dann urteilt man vorschnell: "Das war jetzt aber vollkommen ohne Vorwarnung, der hat einfach so angegriffen!" Angefangen hat aber meist der, der den anderen zu intensiv fixiert hat. Und das ist oft nicht der, der scheinbar als erster angegriffen hat.

Man kann Glück haben und seinen Hund noch früh genug abrufen, aber es kann auch sein, dass gerade der Ruf eines Hundebesitzers der Startschuss für den Kampf ist. Wird der schwächere Hund abgerufen, kann es auch vorkommen, dass sein Abwenden erst recht einen Angriff durch den anderen provoziert.

Wenn es bei einer Hundebegegnung mit Getöse, Gebelle und wildem Herumgespringe zugeht, ist es meistens nicht sonderlich ernst, sondern ziemlich viel "Schau" dabei. Beginnt eine Konfrontation zwischen zwei Rüden mit Drohgebärden, folgt - wenn überhaupt - meist nur ein gehemmt ausgetragener Scheinkampf, bei dem die Gegner nicht fest zubeißen, sondern hauptsächlich ihre körperliche Kraft einsetzen.

Die Drohgebärden sollen den Gegner einschüchtern. Dabei richtet sich die Rute wie eine Fahnenstange gerade auf, wird gar nicht oder nur langsam hin- und herbewegt. Die Gliedmaßen scheinen sich zu verhärten und führen nur noch kurze, fast unbeholfen wirkende Bewegungen aus. Der drohende Hund möchte sich stärker, breiter und größer machen, als er in Wirklichkeit ist. Er hebt dem Rumpf an und seine Haare am Rücken und Nacken sträuben sich. Die Ohren werden selbstbewusst nach vorn gerichtet, die Augen starr und der Blick stechend. Meist gibt bereits jetzt einer der beiden Gegenspieler klein bei und gibt das Signal zum Rückzug. Dabei dreht er den Kopf zur Seite, legt die Ohren an, zieht die Lefzen lang nach hinten, macht sich klein und zieht sich mit tief gehaltener oder sogar eingezogener Rute zurück. Falls diese Machtprobe nicht ausreicht, verstärken sich die Drohgebärden der Streithähne. Die Nase wird gerunzelt, die Zähne gefletscht und aus der Kehle erklingt ein tiefes, drohendes Knurren. Urpötzlich geht die Drohgebärde dann in den Kampf über.

Meist dauert ein Kampf zwischen Rüden nur kurze Zeit. Normalerweise herrscht dabei eine deutliche Beißhemmung. Der Rüdenkampf ist ein Kommentkampf, bei dem die aggressiven ritualisierten Ausdrucksformen helfen, das Miteinander in unterschiedlicher Rangposition zu regulieren. Der Schaukampf wird durch Unterwerfungssignale beendet und der "Verlierer" erkennt den "Sieger" an.

Meist ist es am besten, wenn beide Besitzer einfach ruhig und zügig in entgegengesetzte Richtungen weitergehen und ihren Hunden die Rückendeckung entziehen. Wenn ihr wollt, pfeift dabei lässig ein Liedchen, damit euer Hund auch bestimmt mitbekommt, dass ihr euch entfernt. Erst wenn ihr ca. 50 bis 200 Meter weit von den beiden Kontrahenten entfernt seid, solltet ihr stehen bleiben, auf euren Hund warten und ihn evtl. rufen. Man kann sich auch verstecken oder hinhocken. Oft reicht das schon aus, um zumindest einen der beiden "Helden" so zu verunsichern, dass er klein bei gibt. Außerdem verlieren die meisten Rüden schnell das Interesse an einer Rauferei, wenn kein Publikum da ist, keiner beschützt werden muss und die eigenen Menschen ganz offensichtlich nicht "mitmischen" wollen. Geht einer oder beide Hundehalter dagegen näher zu den Hunden hin, heizt das die Situation eher an. Noch schlechter wird es, wenn die Hundehalter sich wie wild gebärden und auf die Hunde einschreien oder -schlagen, da sich die aggressive Stimmung der Menschen auf die Hunde überträgt. Nicht eingreifen fällt schwer. Hundekämpfe sind ein Albtraum für die meisten Hundehalter. Mit Recht. Unser Beschützerinstinkt kann uns verleiten, selber in den Kampf einzugreifen, weil wir unseren Hund vor Verletzungen bewahren wollen. Es braucht viel Überwindung, nicht einzugreifen, aber menschliches Eingreifen und Ablenken eines der Hunde kann den Anlass zur Zuspitzung der Lage geben. Leider sind die Hundebesitzer allzu oft Katalysatoren, die die Eskalation noch beschleunigen. Sie entwickeln in einer Konfliktsituation zwischen Hunden so viel Stress, dass sie alles andere als souverän sind und erhöhen durch ihr Einwirken in aller Regel die Spannung - wenn nicht akut in dieser Situation, so doch evtl. dauerhaft in Bezug auf zukünftige Hundebegegnungen. Denn es kann sein, dass der Hund stärkere Aggressionen gegen bestimmte Artgenossen entwickelt, weil er deren Anwesenheit mit dem durch seinen Hundeführer erzeugten Stress koppelt. Also: Nicht

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



auf die Hunde zugehen und nicht herumschreien, weder mit den Hunden, noch mit dem anderen Hundebesitzer! Außerdem verhindert das Eingreifen auch, dass Hunde einen Konflikt tatsächlich beenden. Er kann dann bei jeder Begegnung wieder ausbrechen und es können sich schnell regelrechte Feindschaften entwickeln.

Die Situation kann sich jedoch auch so entwickeln, dass eine **harmlose Rauferei in eine ernsthafte Beißerei ausartet** und der erfahrene Hundehalter erkennt, dass es nun hart auf hart geht, vor allem, wenn David und Goliath aneinander geraten. Da in einem Ernstkampf in der Regel keine Beschwichtigungsgesten akzeptiert werden, endet das meist übel für einen der Beteiligten. Dann wird der Hundebesitzer nicht untätig daneben stehen und zuschauen, wie einer der Hunde unter die Räder kommt. Er gibt sich ohne zu Überlegen selber in Gefahr.

Wenn es bei einer Hundebegegnung leise und wirklich erbittert zugeht, ist Gefahr im Anmarsch. Sollte sich - meist eher aus Versehen - aus der Hitze des Gefechts ein ernsthafter Beschädigungskampf entwickeln, beißen beide Gegner abwechselnd oder gleichzeitig fest zu und versuchen, in verletzbare Körperteile wie Hals und Bauch zu beißen und den anderen möglichst stark zu verletzen. Hierbei fehlen alle drohenden und imponierenden Gebärden. Der Ernstkampf passiert meist blitzschnell und lautlos. Er wird niemals durch beschwichtigendes Verhalten des Verlierers beendet. Nur durch Flucht oder intensive Verteidigung kann er sich den Verfolgungen des Siegers entziehen. Kommt es zu keiner Entscheidung, beendet erst beidseitige Erschöpfung den Kampf.

In diesem Fall kann man natürlich nicht einfach weitergehen und so tun, als ob man nichts damit zu tun hätte. Der Ernstkampf kann für ein Tier schlecht ausgehen und wirklich gefährlich werden. Im echten aggressiven Kampf sind alle Hunde, ob Rüde oder Hündin, völlig blind, taub, witterungslos und schmerzunempfindlich. In Rage sind sie wie in einem Rausch und beißen wie Krokodile nach allem, was ihnen vor die Zähne kommt. Also vorsichtig - nicht dazwischen fassen. Und bleiben Sie ruhig, um den Kampf nicht noch durch Ihr Geschrei anzuheizen.

Falsch ist es auf jeden Fall, wenn einer der Hundehalter versucht, seinen Hund am Halsband zu packen. Das ist mit das schlimmste, was man in der Situation machen kann, denn dann eskaliert die Rauferei sofort. Greift nie in das kämpfende Knäuel! Schon eine einfache Berührung am Hals kann den Hund in einer solchen Situation noch aggressiver machen. Wird er dann auch noch festgehalten, ist er in seiner Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt, was in dieser Situation die Aggression noch mehr fördert, denn dadurch ist er dem Gegner wehrlos ausgeliefert. Dazu kommt der Vertrauensbruch, da der eigene Rudelführer ihm in "den Rücken gefallen" ist. Auch wird meist der fremde Hund durch dieses Festhalten zu einem Angriff regelrecht eingeladen, er nutzt natürlich jede sich bietende Chance. Hat die Beißerei erst einmal angefangen, sollte man Ruhe bewahren! Jetzt ist alles Rufen und Schreien völlig nutzlos und wirkt eher noch anstachelnd. Der Hund hätte nur den Eindruck "Frauchen knurrt und bellt mit."

Trotzdem sollten beide Hundebesitzer sofort alles daran setzen, die Kampfhähne zu trennen. Und zwar gemeinsam und in direkter Absprache miteinander. Dabei sollten die Hundehalter sich ihren Hund in einer "konzertierten Aktion" greifen: beide Halter packen ihren Hund an den Hinterläufen (über den Pfoten), nehmen ihn beide gleichzeitig auf Kommando hoch und schieben ihn erst nach vorne (der Überraschungseffekt lässt sie kurz die Kiefer öffnen) und ziehen ihn dann zurück, bis sie mindestens zwei Meter voneinander entfernt sind. Diese Schubkarrenstellung bringt sie schnell wieder zur Vernunft, da sie auf diese Weise ziemlich hilflos sind. Diese Methode klappt zwar recht gut, ist aber nur durchführbar, wenn beide Menschen gleich schnell und gut reagieren - und das ist im Kampfgetümmel wirklich nicht einfach, gerade bei großen Hunden! Notfalls kann man die Hunde auch am Schwanzansatz packen. Falls vorhanden, kann man auch einen Eimer Wasser über die Raufbolde schütten oder eine Decke/Jacke über jeden der Hunde werfen und den Moment des Erschreckens ausnutzen, indem sich jeder schnell seinen Hund schnappt. Oder man geht mit einem Stück Holz dazwischen. Hat sich einer der Hunde festgebissen, kann man evtl. versuchen, sein Maul mit Hilfe eines Stockes aufzuhebeln während der andere Hundebesitzer seinen Hund schnell wegzieht, damit dieser nicht nachsetzen kann. Notfalls kann man auch das Halsband so lange verdrehen, bis dem Hund die Luft wegbleibt. Ist man allein, ist Pfefferspray die einzige Möglichkeit, die Hunde zu trennen. Wichtig ist es, die Kontrahenten nach dem Trennen

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



sofort umzudrehen, um ihren gegenseitigen Blickkontakt zu verhindern und sie mehrere Minuten auf den Boden zu drücken, da sie sonst aufgrund ihres Erregungszustandes sofort wieder aufeinander losgehen würden.

Nach dem Kampf wird jeder Hund sofort weggeführt und evtl. irgendwo sicher angebunden. Schenkt eurem Hund dann so wenig Aufmerksamkeit wie möglich! In der Regel sind die Blessuren nicht so schlimm, als dass man sie sofort und augenblicklich untersuchen müsste. Macht eurem Hund unmissverständlich klar, dass ihr seine Aggressivität missbilligt! Verbiestet ihm, dass er den anderen Hund weiterhin anstarrt. Lasst ihn Platz machen und ignoriert ihn wenigstens einen Moment. Erst nach einer "Bedenkzeit", in der ihr euch um die gegnerische Partei kümmern könnt, solltet ihr euren eigenen Hund auf Verletzungen untersuchen. Dabei darf der Hund niemals getröstet oder beruhigt und schon gar nicht auf den Arm genommen werden, denn der Hund kann alle diese Reaktionen als Bestärkung, also Lob für sein aggressives Verhalten missverstehen! Diese ganz normalen menschlichen Reaktionen bewirken alle eine Verschlechterung des Verhaltens, führen also immer tiefer in einen Teufelskreis der Aggression.

Wenn möglich, tupft man die Wunden aus, um sich ein Bild von den Verletzungen zu machen. Unbedingt sollte man nach der Adresse und Telefonnummer des anderen Hundebesitzers fragen, nötigenfalls auch dessen Autonummer notieren. Hat der eigene Hund begonnen, dann gebietet es der Anstand anderntags anzurufen, um sich über den Gesundheitszustand des anderen Hundes zu erkundigen. Man sollte abklären, bei welchem Tierarzt der Hund behandelt worden ist und ob eine Haftpflicht- oder Unfallversicherung für den Hund besteht. Schließlich und endlich: Die Hunde haben sich gebissen, nicht die Menschen! Fangt keine Diskussionen über das Wie und Warum an ("Ihrer hat aber angefangen!"), das schafft nur noch mehr Aufregung und Verdruss. Flüchtet nicht in Ausreden und versucht nicht, euren Hund für seinen Angriff zu entschuldigen (Natürlich macht er nichts, hat er das jetzt zum ersten Mal gemacht, er beißt nicht richtig, wurde provoziert, ist eben ein Alpha-Hund, eine starke Persönlichkeit, mag keine XY-Hunde, ist als Welpen gebissen worden usw. usf.!) Bagatellisiert auch kleine Verletzungen nicht! Während aggressive Gesten zur normalen Kommunikation der Hunde dazugehören, zeigen Verletzungen immer an, dass zumindest einer der Hunde nicht ausreichend sozial kompetent ist und daher der Lage nicht gewachsen war. Hunde, die auf andere Hunde losgehen, sind ganz einfach schlecht sozialisiert bzw. erzogen und nichts anderes. Warum sie auf den anderen losgehen interessiert niemanden. Wer das Verhalten seines Hundes rechtfertigen muss, hat schon verloren!

11 Nachsorge - damit in Zukunft alles besser wird

11.1 Das Chaos der Gefühle

Als Erstes muss man sich über seine eigenen Gefühle klar werden. Nach einem aggressiven Zwischenfall mit seinem Hund durchlebt ein Hundebesitzer ein emotionales Durcheinander. Man wünscht, ein Erdloch täte sich auf, damit man so tun kann, als wäre dies ein "alleinstehender" Hund. Viele verweigern die Wahrnehmung der Realität, weil es zu schrecklich ist, der Tatsache ins Auge zu sehen, dass der geliebte Fellträger gefährlich sein könnte. Solch einer Wahrheit will sich niemand stellen. Doch auch wenn das Verhalten des Hundes euch noch so ärgert, sucht keine Entschuldigungen oder Ausreden, feilscht nicht! Die Besitzer eines jungen Hundes machen sich oft selbst etwas vor, glauben, dass sich das von selbst gibt, wenn der Hund erst erwachsen ist. Fälle von aggressivem Verhalten werden aber fast nie ohne gezieltes Training besser. Auch wenn aggressives Verhalten im Prinzip normal ist, so müssen wir trotzdem etwas dagegen unternehmen. Ignoriert unangemessen aggressives Verhalten nicht. Es IST ernst. Beginnt sofort, etwas dagegen zu tun!

11.2 Der Teufelskreis

Den Hund nun von anderen Hunden fern zu halten, ist meist keine Lösung. Viele Hunde brauchen Sozialkontakte mit Artgenossen. Sorgt dafür, dass die ersten Begegnungen mit Hunden nach einer Rauferei auf jeden Fall friedlich verlaufen, damit sich keinesfalls daraus ein größeres Problem Hunden gegenüber entwickelt. Trefft euch für die nächsten Tage mit bekannten, freundlichen Hunden, um so für positive Erlebnisse zu sorgen.

Hundefreunde Dußlingen

-

1. Vorstand / Postanschrift:
Alexander Truncali
Albstrasse 61
72116 Talheim
0172 6367518
alextruncali@freenet.de

Schriftführerin:
Simone Diether
Schulstrasse 33
72147 Nehren
0171 7163843
simonediethe@web.de

Kassier:
Gabi Saier
Rosensteig 12
72417 Jungingen
0170 4482675
gabisai@aol.com

Bankverbindung:
KSK Dusslingen
Kto.-Nr. 2 739 685
BLZ: 641 500 20

- Seite 10



Wichtig ist dabei, dass ihr versucht, trotz allem locker zu bleiben. Vielen Hundebesitzern geht es so, dass der Hund eigentlich eine gute Basissozialisation hat, aber dann passiert der erste Übergriff - und von da an ist Mensch in Hab-Acht-Stellung. Der Hund erhält in der Folge immer weniger Sozialkontakte, der Mensch entwickelt Dauerstress, welcher sich auf den Hund überträgt und seine Aggressivität noch verstärkt. Deshalb ist es wichtig, zuerst einmal die eigene Angst in den Griff zu bekommen, damit es nicht zur Stimmungsübertragung kommt. In brenzlichen Situationen ist es hilfreich, wenn man sich schon vorher wenigstens ungefähr einen "Plan" überlegt hat, wie man reagieren sollte. Es ist immer besser, selber die Situation aktiv zu gestalten als zu warten, bis irgendetwas passiert, um dann nur noch "kopflös" zu reagieren. Ein Plan vermittelt Sicherheit. Es gibt allerdings auch unter den Hunden Einzelgänger, die kein Interesse am gemeinsamen "Spiel" haben. Sie wollen einfach nur ungestört ihrer Wege gehen. So ein Hund reagiert erleichtert, wenn er sich nicht mehr mit Konkurrenten auseinandersetzen muss. Sorgt bei eurem Eigenbrötler aber auf jeden Fall dafür, dass er andere Hunde toleriert und sich friedlich an Artgenossen vorbei führen lässt.

11.3 Es ist nie zu spät ...

Wenn ihr einen Hund habt, der auf Krawall gebürstet ist, dann habt ihr natürlich ein ernstes Problem. Verdrängt es nicht, entschuldigt es nicht - geht es an! Wie man im Einzelnen reagiert, wird von Hund zu Hund verschieden sein. Entscheidet selbst, welches Vorgehen bei eurem Hund am erfolgversprechendsten ist.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten:

Ist ein Friedens-Training noch nicht möglich, sucht man für sich selbst einen festen Standpunkt oder wirft als Großhundbesitzer Anker, indem man den Hund an einem Baum, Laternenpfahl o.ä. festbindet. Wenn frau die Hundeleine einfach nur in der Hand hält, ist sie der Kraft eines plötzlich vorpreschenden großen Hundes meist nicht gewachsen. Bei diesem Problem gibt es einen einfachen Trick: Wenn der Hund zum Vorspringen neigt, setzt man den Hund an der linken Seite ab, führt die Leine hinter dem Rücken und hält sie mit der rechten Hand. Dann springt der Hund gegen das volle Körpergewicht und frau steht auch bei einem starken Rüden fest wie ein Baum. An der Leine darf man kein Knurren, Anspringen von anderen Hunden oder ähnliches tolerieren. Man redet seinen Hund sofort scharf an. Man muss seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Man kann ihn auch absitzen oder Platz machen lassen, wobei wir Blickkontakt zu uns herstellen um den Sichtkontakt zwischen unserem Hund und dem "Auslöser" des Verhaltens zu unterbrechen. Keinesfalls darf man versuchen, den knurrenden Hund durch Streicheln oder Zureden zu beruhigen. Das würde er nur als Bestätigung für sein aggressives Verhalten erleben. Erst wenn er sich völlig ruhig verhält, während andere in zunächst großem Abstand vorbei gehen, kann man ihn loben und belohnen.

11.4 Umsichtiges Führen

Jede Rauferei ist eine Rauferei zu viel. Versucht sicherzustellen, dass es zu keinen aggressiven Zusammenstößen mehr kommt. Viele Hundehalter schauen am anderen Ende der Leine lediglich "verblüfft" aus der Wäsche, wenn ihr Hund aggressiv reagiert. Lasst euch möglichst in Zukunft von keiner Situation mehr überraschen. Hundeführer sollten vorausschauend handeln. Wenn der Hund frei läuft, solltet ihr ständig eure Aufmerksamkeit schweifen lassen und den Hund zu euch rufen, sobald ihr eine mögliche Reizsituation vorausahnt. Bei unübersichtlichem Gelände lasst ihr den Hund "Sitz Bleib" machen und erkundet erst den Weg. Dann ruft ihr den Hund zu euch. Oder schlägt lieber einmal einen Bogen oder wählt einen anderen Spazierweg, um mit dem Hund unliebsame Begegnungen zu vermeiden - zumindest bis andere Verhaltensweisen eingeübt sind. Es lohnt sich.

11.5 Vorsichtige Begegnungen

Um aggressives Verhalten in Zukunft zu verbessern, sollte man seinen Hund freundlich und entspannt heran rufen und an der Leine weiterführen, sobald sich ein möglicher Gegner nähert. Wenn ihr es arrangieren können, solltet ihr dafür sorgen, dass der "Feind" nicht näher kommt als es euer Hund ohne Aggression toleriert. Am besten trainiert man Hundebegegnungen ganz gezielt. Man arrangiert Begegnungen mit einem fremden wesensfesten, nervenstarken Hund in einem Gelände, das dem eigenen Hund unbekannt ist. Anfangs genügt

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



vielleicht schon der Anblick des Rivalen, später kann man sich dann nach und nach immer näher an den anderen Hund herantasten. Euer Hund soll nicht scheitern und aggressiv werden, sondern Erfolg haben und friedlich bleiben. Toleriert er den anderen Hund auf Entfernung, sollte der andere sich langsam entfernen, so dass man hinter ihm hergehen kann. Nach und nach kann man den Abstand dann verringern.

11.6 Erste Hilfe

Habt keine Hemmungen, eine Nylon-Maulschlaufe (nur kurzfristig) oder einen Maulkorb (längerfristig) zu benutzen! Gewöhnt euren Hund stressfrei und in aller Ruhe an das Tragen von Maulschlaufe oder Maulkorb. Dann lasst ihr ihn mit anderen (sozial sicheren) Hunden laufen, je mehr Hunde auf einem Haufen, desto besser. Für den Anfang wäre das andere Geschlecht ganz gut. Dabei sollte man möglichst vorwärts gehen und nicht stehen bleiben, damit die Hunde sich nicht nur miteinander beschäftigen können. Am besten klappt es meist, wenn man erst ein paar Minuten nebeneinander mit angeleinten Hunden geht und sie dann gleichzeitig losmacht. Je mehr Sozialkontakte der Hund hat, desto eher wird er sich auch an der Leine entspannen, weil er entgegenkommende Hunde nicht mehr als Stressoren empfindet. Und vor allem: IHR müsst lernen, eurem Hund wieder zu vertrauen, sonst befindet ihr euch für den Rest des gemeinsamen Lebens im Dauerstress. Gelassene Helfer und eine Maulschlaufe bewirken Wunder in Sachen Entspannung beim Menschen ;-)

12 Alternativverhalten trainieren...

12.1 Abwenden - Blickkontakt

Versucht, euren Hund auf euch zu konzentrieren, denn der aggressive Handlungsablauf, den wir abzustellen versuchen, beginnt früher als das den meisten Hundehaltern bewusst ist: mit dem Fixieren des "Gegners" (=starrtes Angucken) und austesten seiner mentalen Stärke. Ab diesem Zeitpunkt lauft ihr Gefahr, irrtümlich unerwünschtes Verhalten durch Lob zu verstärken. Euer Hund darf ab jetzt nur noch belohnt werden, wenn er sich ablenken lässt, d.h. wenn er sich auf seinen Hundeführer konzentriert und ihn anschaut. Verhindert, dass er den anderen Hund anstarrt. Dazu kann man z.B. eine kleine Unterordnungsübung mit Leckerchen oder Spielzeug machen. Und wenn euer Hund dann positiv reagiert, belohnt ihn sofort, also nicht erst, wenn der "Feind" schon wieder weg ist. Dabei kann man ihn regelrecht mit Leckerchen vollstopfen. Die Snackbar hat geöffnet, wenn der "Feind" auftaucht, näher kommt und euer Hund angemessen reagiert, und sie schließt, wenn der "Feind" sich wieder entfernt. Wenn der Hund lernt, dass das Auftauchen eines anderen Hundes zuverlässig etwas Angenehmes ankündigt, ändert sich nach und nach seine Einstellung zu anderen Hunden. Angst und Aggression sind nämlich nicht mit gleichzeitiger Freude und Entspannung vereinbar. Diese Übung solltet ihr an allen möglichen Orten und in allen möglichen Situationen durchführen. Wenn man das geschafft hat, kann man ein Hörzeichen etablieren, wie z.B. "Schau" oder "Ruhig". Bleibt er entspannt, bekommt er eine Belohnung, bei Fehlverhalten gibt's sofort (!) ein scharfes "Nein".

12.2 Gebt eurem Hund eine Aufgabe:

Tragen: Ein Hund, der etwas im Maul trägt, kann nicht beißen. Als Sofortmaßnahme kann man dem Hund ein Spielzeug, das er mag, zum Tragen zu geben, sobald ein fremder Hund auftaucht.

... oder ignorieren

Man kann an kurzer Leine auch Treffen mit einem absolut ruhigen und nervenstarken Hund arrangieren, dem man sich z.B. bis auf 5 m nähert. In diesem Abstand bleibt man stehen, unterhält sich (so weit möglich) ganz normal mit dem anderen Hundebesitzer und ignoriert das Bellen des eigenen Hundes völlig. Also kein Kommentar, kein Leinenruck und auch den Hund nicht ansehen - rein gar nichts. Nur die Leine kurz halten um Toben zu verhindern. Jetzt heißt es Geduld haben. Irgendwann, nach ein paar Minuten oder auch mehr, hat der Hund sein Pulver verschossen und beruhigt sich. So bald er ruhig ist und die Leine ist locker, oder er setzt/legt sich, belohnt man ihn fürstlich. Das muss man natürlich einige Male wiederholen und auch mit anderen Hunden und an anderen Orten üben.



12.3 Ist eine dauerhafte Resozialisierung möglich?

Die oben beschriebenen Arbeitsansätze mögen gelingen, aber sie führen nicht zu einer konstanten Lösung. Der Hund hatte bereits gelernt, dass er ungehemmt aggressiv kommunizieren kann. Er hat in der Sozialisationsphase als Junghund nicht gelernt, selbst eine Hemmung zu entwickeln, was beim erwachsenen Hund nicht mehr nachgeholt werden kann. Das heißt, dass man von Hundebegegnung zu Hundebegegnung mit dem alten Verhalten rechnen muss und demzufolge immer darauf achten muss, das erwünschte, nicht aggressive Verhalten rechtzeitig einzuleiten.

13 Der Kern des Problems: die Beziehung zwischen Hund und Mensch

Doch auch wenn die oben beschriebenen Arbeitsansätze gelingen, so ändern sie doch nicht den Kern des Problems. Man mogelt sich um den eigentlichen Konflikt herum und versäumt die Beziehungsarbeit. Der Hund sollte sich auf seinen menschlichen Partner verlassen können und Konflikte mit anderen Hunden an ihn abgeben. Das wird er aber nur tun, wenn der Hundeführer einen hohen souveränen Status in dieser Zweierbeziehung hat.

Überlegt einmal: wenn der Hund immer wieder an der Leine bellt und zieht - kann es dann sein, dass der Hund die Beschützerrolle übernimmt, weil sein "Chef" Schwächen aufweist und kein richtiger Rudelführer ist?? Abgesehen von Rangordnungskämpfen unter befreundeten Rüden sollte man als Rudelführer keine Aggressionen des Hundes tolerieren. Die Entscheidung wann, wo und mit wem gekämpft wird fällt ausschließlich der Rudelführer.

Wenn unser Hund immer wieder Menschen oder Artgenossen an die Wäsche gehen will, kann es auch sein, dass wir den ein oder anderen vorausgegangenen Hilferuf unseres Hundes schlichtweg überhört haben, denn Aggression steht sehr oft mit Angst oder Stress in Verbindung. Hunde, die sich aus Angst aggressiv verhalten, darf man keinesfalls strafen sondern gewöhnt sie, wie oben beschrieben, langsam an Hundebegegnungen. Man muss ihnen vermitteln, dass alles zuerst einmal Chefsache ist. So geben wir unserem Hund die notwendige Sicherheit wieder. Es ist nicht mehr seine Aufgabe sich um einen fremden Hund zu kümmern: Wenn der Chef nicht agiert, wird der fremde Hund in Ordnung sein und somit keinerlei Anlass dazu bestehen, was auch immer zu verteidigen. Und wir selbst dürfen bei einer Auseinandersetzung auch keine Unsicherheit zeigen - vielleicht auf Grund der gemachten schlechten Erfahrungen. Sonst verhalten wir uns bei der nächsten Begegnung noch unsicherer und der Hund wird automatisch weiter in die Verteidigungsrolle gedrängt, ohne dass er über genügend Selbstbewusstsein verfügt. So dreht sich die Spirale, ohne dass für einen von beiden irgendein Erfolg absehbar ist.

13.1 Aggressionsabbau durch Auslastung des Hundes

Ein Grund für das Aggressionsverhalten mancher Hunde ist die mangelnde Auslastung des Hundes und daraus resultierender Frust. Der Kampftrieb ist ein normaler Instinkt, der von Zeit zu Zeit eines Ventils bedarf, um keinen übermächtigen Stau entstehen zu lassen. Eine gute Auslastung des Hundes (viel Bewegung, lange Spaziergänge, Spiel mit anderen Hunden und/oder mit dem Hundeführer, Hundesport) ist ein gutes Ventil, um überschüssige Energien wohl dosiert abzulassen. Besonders der spielerische Zweikampf um Gegenstände, spielerisches Raufen usw. eignen sich hervorragend, um Spannungen abzubauen. Dabei kann der Hund sein und sich kontrolliert ausleben, darf auch mal den starken Typ rauskehren, knurren, bellen und imponieren. Die meisten Hunde lieben diese wilden Spiele heiß und innig. Dabei sollte man allerdings immer darauf achten, dass der Mensch das Spiel beginnt oder zumindest beendet.

Oft hört man, die Schärfe komme vom Hundesport. Diese Annahme ist gänzlich falsch. Hundesport macht Hunde nicht böse auf Artgenossen. Im Gegenteil - sie lernen, sich auf ihre Aufgaben zu konzentrieren, auch unter Ablenkung durch andere Hunde, und werden so auch in der Freizeit bei Begegnungen mit Artgenossen sicher in der Hand ihres Führers sein. Doch Achtung, ein Körnchen Wahrheit enthält die Aussage schon: Je mehr Druck von Seiten des Hundebesitzers auf den Hund ausgeübt wird, umso häufiger und heftiger zeigt der Hund Verteidigungsverhalten, sprich: Aggressionsprobleme. Wer seinen Hund **mit rüden Methoden ausbildet**,

Welpenschule ++ Junghundekurs ++ Basiskurs ++ BH und T/T
Agility ++ Dogdance ++ Obedience ++ Fun-Gruppen



braucht sich also nicht zu wundern, wenn er aggressiv gegenüber Artgenossen wird. Der Druck braucht eben ein Ventil.

Und noch eine Bemerkung zum Schluss: Raufereien beginnen häufig im Kopf des Hundehalters, der seinem Hund bewusst oder unbewusst beigebracht hat, dass Sich-Durchsetzen etwas Gutes und Nachgeben etwas Schlechtes sei. Die Erwartungen und das daraus folgende Verhalten der Hundehalter beeinflussen die Entwicklung des Hundes wesentlich. Ein Hund spricht letztlich die Sprache, die sein Mensch bei ihm durch Beachtung und Lob fördert. Deshalb sollten wir auch einmal ehrlich in uns selbst hineinhorchen und uns unserer eigenen Motivationen bewusst werden. Häufig finden sich bei Hundeführern, deren Hund Aggressionen gegen andere Hunde oder Menschen zeigt eine unterschwellige Zustimmung zum Verhalten des Hundes oder Ängste vor dem eigenen Hund. Wenn man aus welchen Gründen auch immer Angst vor dem eigenen Hund hat, sollte man zuerst bei anderen Situationen versuchen die eigenen Ängste wieder abzubauen, bevor man versucht sich durchzusetzen während der Hund aggressiv gegen Artgenossen ist. Liegt ein unterschwelliges Befürworten der Aggression vor, weil man den anderen Hund nicht mag, gerne einen aggressiven Hund an der Leine hat um sich stärker zu fühlen oder ähnliches, ist jegliches Üben vollkommen sinnlos, solange man selber sich nicht ändert. Es ist ebenso sinnlos, solange man sich mit den oben erwähnten Entschuldigungen (Natürlich macht er nichts, hat er das jetzt zum ersten Mal gemacht, er beißt nicht richtig, mag keine XY-Hunde, ist als Welpen gebissen worden, man ist ja versichert usw. usf.) noch etwas vormacht.

14 Und nun noch ein Hinweis:

Mit aggressiven Hunden ist nicht zu spaßen!!! Dies sind nur einige allgemeine Ratschläge für "normale" Hundebegegnungen, die sich noch in einem gewissen Rahmen bewegen. Wenn die Aggression eures Hundes jedoch eskaliert, solltet ihr schnellstens Rat bei einem fachkundigen Hundeeperzieher suchen. Seid nicht zu stolz, auch mal einen erfahrenen Hundetrainer und/ oder Hundepsychologen zu konsultieren, der euch und euren Hund beobachtet. Die obigen Tipps können und sollen euch den Weg zum Fachmann nicht ersparen. - Und nicht immer gibt es ein Happy End. – Leider!!!